

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	55 (1982)
<b>Heft:</b>	2: Das Museum = Le Musée = Il Museo = The Museum
<b>Artikel:</b>	Das Museum an der Augustinergasse in Basel : Naturhistorisches und Völkerkundemuseum = Le Musée de l'Augustinergasse à Bâle
<b>Autor:</b>	Sieber-Meier, Christine
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-774071">https://doi.org/10.5169/seals-774071</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

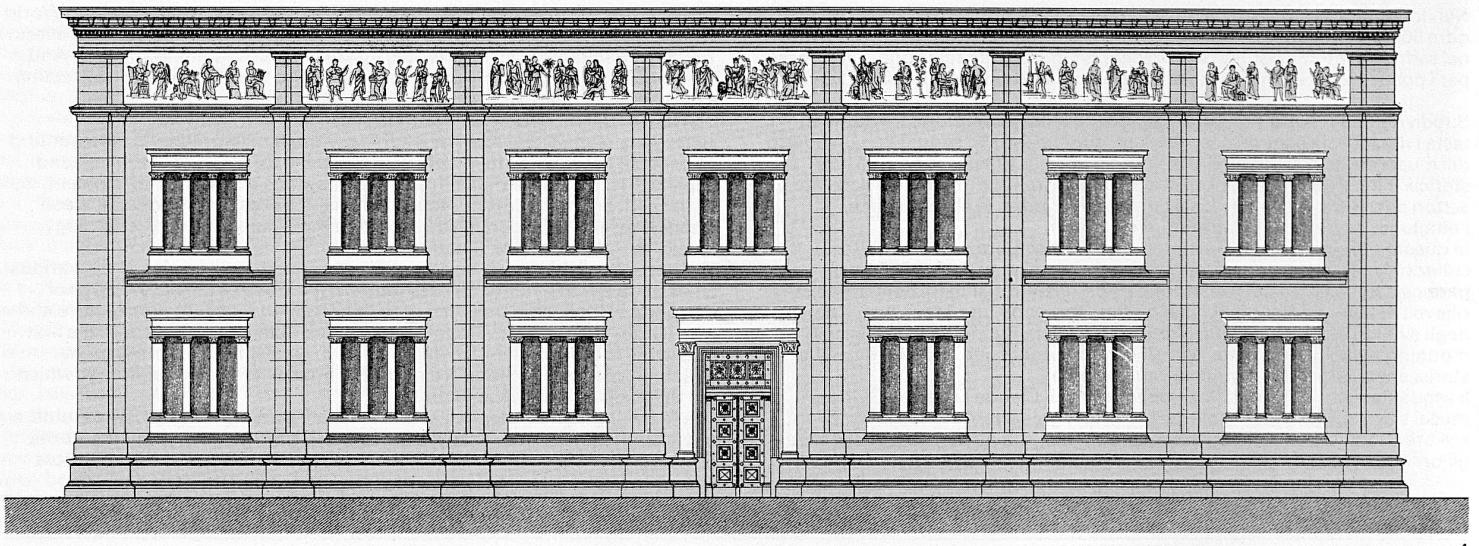
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



4 Die Hauptfassade gegen die Augustinergasse nach dem Entwurf von Melchior Berri. Antikisierende Formen charakterisieren gemäss dem Wortlaut des Projektwettbewerbs den «Tempel der Wissenschaft», und für Berri selbst war die Antike lebendiges Erbe. Er verzichtete auf «römische» Bogenformen und wandte den als «griechisch» geltenden Balkenstil an. Der monumentale Bau nimmt übrigens keinerlei Rücksicht auf die kleinteilige mittelalterliche Umgebung und liefert insofern ein heute eher verhängnisvolles Vorbild

4 La facciata principale, che dà sulla Augustinergasse, si basa sui piani di Melchior Berri. Il «Tempio della scienza», secondo le condizioni del concorso, è caratterizzato da forme ispirate all'antichità, che per il Berri costituiva un'eredità vivente

4 La façade principale sur l'Augustinergasse selon l'esquisse de Melchior Berri. Les formes archaïsantes caractérisent le «temple de la science» conformément à l'énoncé de la mise au concours du projet; Berri lui-même considérait l'Antiquité comme un patrimoine vivant. Il abandonna l'arc romain pour recourir au style rectiligne considéré alors comme «grec». L'édifice monumental ne s'accorde pas du tout avec l'environnement médiéval composé de petites unités; il offre ainsi de nos jours un exemple plutôt néfaste

4 The main façade facing Augustinergasse as planned by Melchior Berri. According to the wording of the contest in which architects were invited to take part, classical forms were to characterize this “temple of science”; for Berri himself classical antiquity was still a living heritage

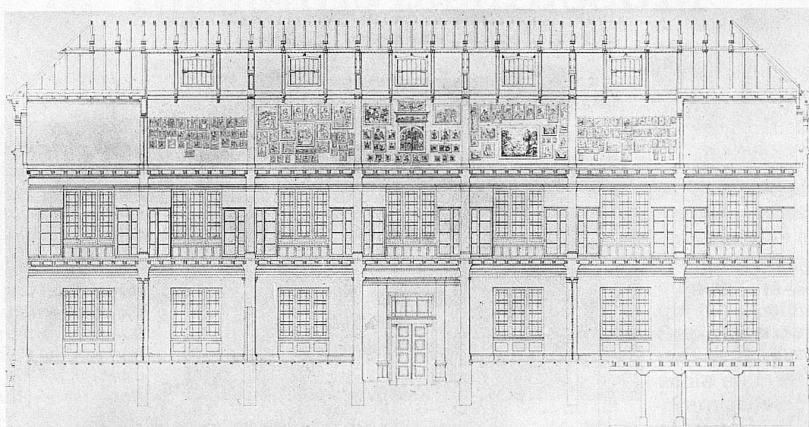
# Das Museum an der Augustinergasse in Basel

Naturhistorisches und Völkerkundemuseum

5 Der Längsschnitt durch den Hauptflügel zeigt die Anordnung der Kunstsammlung im obersten Stockwerk unter Anwendung von Oberlichtern, die gleichmässige, reflexfreie Ausleuchtung und gleichzeitig eine Vergrösserung der Hängefläche ermöglichen. Dieses wichtige Element der Museumstypologie setzte sich erst in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts allgemein durch, als eiserne Fensterrahmen und Glasplatten industriell hergestellt werden konnten

5 La sezione longitudinale dell'ala principale illustra la disposizione della collezione d'arte al piano superiore; l'utilizzo di lucernari permette di ottenere un'illuminazione uniforme, priva di riflessi, e di ampliare al tempo stesso la superficie espositiva. Questo importante elemento del museo si affermò solo negli anni quaranta del XIX secolo, allorché fu resa possibile la produzione industriale dei telai delle finestre e delle lastre di vetro

5 La coupe longitudinale à travers la partie centrale montre la disposition des collections d'art à l'étage supérieur dans un éclairage d'en haut, homogène et exempt de reflets, permettant d'agrandir la surface d'exposition. Cet élément muséologique important commença à s'imposer à partir de 1840, lorsque des chambranles de fenêtres en fer et des plaques de verre purent être fabriquées industriellement



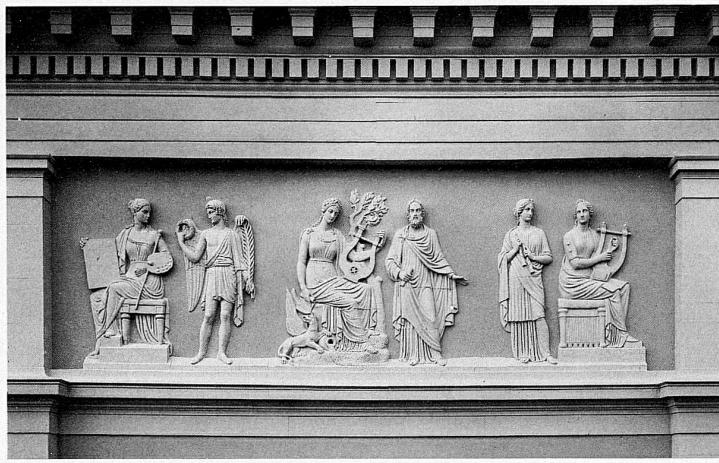
6 Die Eingangshalle, ursprünglich auch Durchfahrt in den Hof, sollte «in dem Betretenden beim Eintritt schon das Gefühl von der Würde des Gebäudes hervorbringen». Sie ist farbig ausgemalt und erregte damals Anstoß bei Kritikern, die noch der Vorstellung von einer «weissen» Antike anhingen

6 Le hall d'entrée, qui à l'origine servait aussi de passage vers la cour, était censé «communiquer au visiteur le sentiment de la dignité de l'édifice». Tout y est peint en couleurs, ce qui déplaît alors aux critiques, qui persistaient à imaginer l'Antiquité en blanc

6 L'atrio, che serviva pure quale passaggio verso il cortile, doveva «suggerire al visitatore che entrava un sentimento di solennità del luogo». L'atrio è dipinto a colori e a suo tempo incontrò l'opposizione dei critici i quali pensavano che l'antichità privilegiasse il «bianco»

6 The entrance hall, which initially also provided access to the courtyard, was meant to “evoke in the visitor from the moment of his entering the building a sense of its dignity”. It is painted in colours which were criticized at the time by those who still felt that a classical interior had to be white





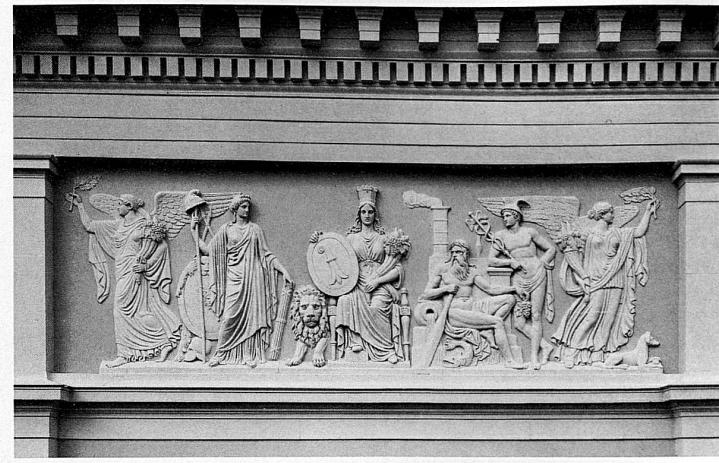
7 Poesie und Malerei · Poésie et peinture · Poesia e pittura · Poetry and painting

7–10 Vier Szenen aus dem siebenteiligen Fries an der Hauptfassade. Die Reliefs sollen die «Beziehungen des Museums zu Kunst und Wissenschaft, gleichwie beide zu unserer Stadt veranschaulichen». Das Bildprogramm bringt zum Ausdruck, dass das Gebäude nicht nur den Zweck eines reinen Kunstmuseums zu erfüllen hatte: Die Darstellung der wissenschaftlichen Disziplinen steht neben den Allegorien der künstlerischen Gattungen. Mit Entwurf und Ausführung wurde der Schaffhauser Bildhauer Johann Jakob Oechslin (1802–1873) betraut.

11–14 Vier Bilder aus der Zeichnungsfolge von Oechslin, die damals in einem Falzprospekt publiziert wurde

Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts befand sich an der Stelle des heutigen Museums für Natur- und Völkerkunde in Basel das Kloster der Augustiner-Eremiten. Im 16. Jahrhundert, in der Folge der Reformation, wurde das Kloster säkularisiert. Die Universität erhielt die Gebäulichkeiten zur Nutzung, und fortan dienten sie Stipendiaten als Wohnmöglichkeit. Als im 19. Jahrhundert der Wunsch nach einem «neuen umfassenden Universitäts-Gebäude» laut wurde, war der Gedanke an das ehemalige Augustinerkloster naheliegend. Ziel der Planung ist von Anfang an nicht ein reiner Museumsbau gewesen, sondern ein Vielzweckbau. Ein erstes, verschollenes Projekt wurde 1837 von Amadeus Merian (1808–1889) ausgearbeitet.

Offenbar entsprach dieses nicht den Vorstellungen, die man sich von



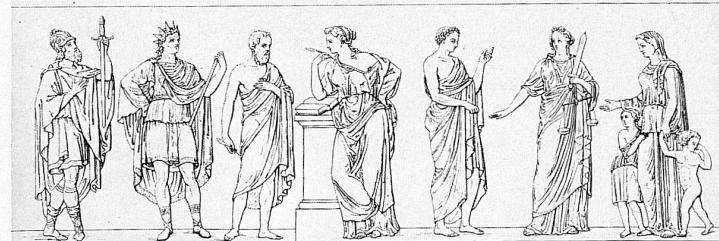
8 Basilea als Schutzherrin von Handel und Industrie · Basilea, protectrice du commerce et de l'industrie · Basilea quale protettrice del commercio e dell'industria · Basilea as patroness of trade and industry

7–10 Quatre scènes de la frise en sept parties qui orne la façade principale. Les bas-reliefs évoquent les «liens entre l'art et la science et le musée, d'une part, et la ville de Bâle, d'autre part». Le programme iconographique indique que l'édifice ne doit pas être seulement un musée des beaux-arts: la représentation allégorique des disciplines scientifiques accompagne celle des différents arts. C'est le sculpteur schaffhousois Johann Jakob Oechslin (1802–1873) qui fut chargé de la conception et de l'exécution.

11–14 Quatre dessins extraits d'une série d'Oechslin qui fut à l'époque publiée en dépliant

dem Neubau machte, so dass im Januar 1842 ein Projektwettbewerb zur Ausschreibung gelangte. Aus den eingereichten Vorschlägen wurde im Juni 1842 derjenige von Melchior Berri (1801–1854) ausgewählt und zur Ausführung empfohlen. Berri, ein Schüler Weinbrenners in Karlsruhe, ist damals in der Schweiz der bedeutendste Architekt des Spätklassizismus gewesen, und der Museumsbau in Basel gilt auch international als sein hervorragendstes Werk. Um den Bau des Museums zu finanzieren, bewilligte der Grosser Rat des Kantons Basel-Stadt im März 1843 eine Summe von 255 000 Franken, und durch private Spenden wurden weitere 70 000 Franken beigetragen. Im Frühjahr 1844 konnte mit dem Bau begonnen werden, wobei mit Sicherheit gesagt werden kann, dass die noch beste-

Rechtswissenschaft · Jurisprudence · Giurisprudenza · Jurisprudence



11

Geisteswissenschaft · Lettres · Scienze morali · The humanities



12

Folgende Seiten, Abb. 15 und 16:

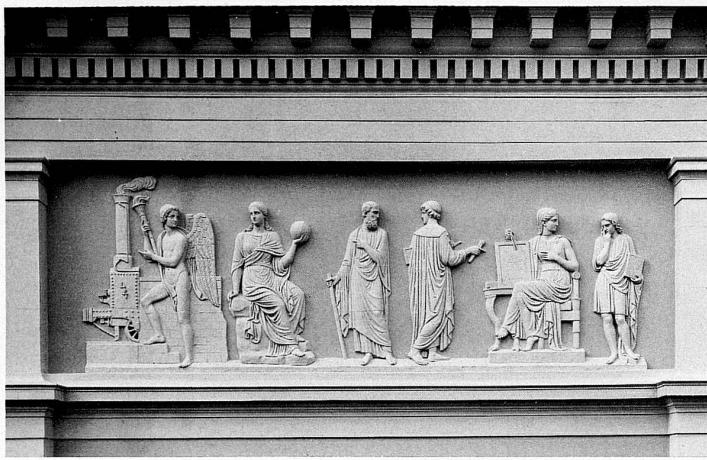
1868 beschloss die Baukommission auf Antrag des Historikers Jacob Burckhardt, das Treppenhaus durch Arnold Böcklin ausmalen zu lassen. Entsprechend der Anlage des Treppenhauses waren drei grosse Fresken vorgesehen, für die der Künstler innerhalb der Forderung allegorischer Figuren thematische Freiheit hatte. Er wählte unten eine «Magna mater der Tritonen auf einer Muschel emporgehoben» (16). Von hier, aus dem Reiche der Natur und des Werdens, sollte der Besucher vorbei an einer «Blumenstreuenden Flora» (Titelbild «Revue» 7/1977) emporsteigen ins Reich der Kunst, versinnbildlicht durch «Apollo mit dem Viergespann» (15). Die Nebelwolken, die Leiber und Hinterbeine der Pferde verdecken, musste Böcklin auf Verlangen Burckhardts anbringen, was Anlass zu lebenslänglicher Entfremdung zwischen den Freunden gab.

Links in Abbildung 16 die Büste des Architekten Melchior Berri, der nach Vollendung des Baus den Ehrendoktortitel erhielt

Pages suivantes, ill. 15 et 16:

En 1868, la commission des constructions décida, à la demande de l'historien Jacob Burckhardt, de faire peindre l'escalier par Arnold Böcklin. En accord avec l'architecte, trois grandes fresques furent prévues, que le peintre pouvait concevoir librement dans un cadre de figures allégoriques. Il choisit une «magna mater que des tritons soulèvent sur une conquête» (16). Partant de ce symbole de la nature et du devenir, le visiteur, passant devant une «déesse Flore» (page de titre de notre cahier 7/1977), devait s'élever vers le domaine de l'art symbolisé par «Apollon et son quadriga» (15). Böcklin dut ajouter, à la demande de Burckhardt, les nuages qui cachent les corps et les jambes de derrière des chevaux, ce qui eut pour effet d'éloigner pour toujours les deux amis.

A gauche sur l'illustration 16, le buste de l'architecte Melchior Berri qui, la construction achevée, reçut le titre de docteur honoris causa

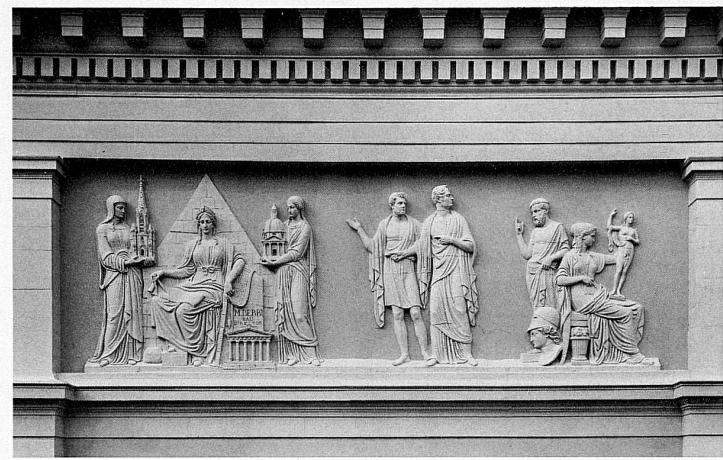


9

*Mathematik und ihre Anwendung in der Technik · Mathématique et ses applications techniques · Matematica e sua applicazione nella tecnica · Mathematics and their application in engineering*

7–10 Quattro scene dal fregio, in sette sezioni, della facciata principale. I rilievi devono «illustare i legami con l'arte e la scienza ed al tempo stesso il rapporto fra quest'ultime e la nostra città». La serie di raffigurazioni indica che l'edificio non era destinato ad ospitare solo la collezione d'arte; infatti, accanto alle figure allegoriche delle arti figurative vi sono quelle delle discipline scientifiche. Il progetto e l'esecuzione furono assegnati allo scultore Johann Jakob Oechslin (1802–1873) di Sciaffusa.

11–14 Quattro illustrazioni dalla serie disegnata da Oechslin che a suo tempo venne pubblicata in un opuscolo pieghevole



10

*Architettura und Skulptur · Architecture et sculpture · Architettura e scultura · Architecture and sculpture*

7–10 Four scenes from the seven-part frieze on the principal façade. The reliefs were meant to depict the “relations of the Museum to art and science and of the latter to our city”. The choice of the pictorial themes shows that the building was not meant only as a museum of art pure and simple: representations of scientific subjects are combined with allegories for the various genres of art. The sculptor Johann Jakob Oechslin (1802–1873) was entrusted with the design and execution of the scenes.

11–14 Four drawings from the cycle by Oechslin, which were published in a folder at the time

Photos: Christian Baur      Zeichnungen: Staatsarchiv Basel

henden Klostergebäude und die Kirche der Augustiner-Eremiten nicht vollständig abgerissen worden sind, sondern dass der Architekt das alte Mauerwerk zum Teil in den Neubau integriert hat. Am 26. November 1849 konnte das Museum eingeweiht werden. Als Vielzweckbau geplant, beherbergte es ursprünglich die Naturhistorische Sammlung, die Kunst- und Antiquitätensammlung, die öffentliche Bibliothek, das physikalische Cabinett und das chemische Labor. Heute ist nur noch die Naturhistorische und Völkerkundliche Sammlung darin untergebracht, und die Aula, deren Wände reich mit Porträts früherer Basler Professoren geschmückt sind, bietet Raum für verschiedenartige Anlässe der Öffentlichkeit.

Der Museumsbau ist in seinem äusseren Aspekt nur verständlich,

*Basilea*



13

*Pagine seguenti, foto 15 e 16:*

Nel 1868, su proposta dello storico Jacob Burckhardt, la commissione delle costruzioni decise di affidare ad Arnold Böcklin l'incarico di dipingere la scalinata interna. In base alla collocazione delle scale, erano previsti tre grandi affreschi; la scelta tematica fu lasciata all'artista il quale dovette solo impegnarsi a dipingere figure allegoriche. Per l'affresco in basso egli scelse il tema «Magna mater portata su una conchiglia dai Tritoni» (16). Da qui, dal regno della natura e del divenire delle cose, il visitatore sarebbe dovuto passare accanto ad una «Flora dispensatrice di fiori» (copertina della rivista «Svizzera» 7/1977) per giungere al regno dell'arte simboleggiato da «Apollo con la quadriga» (15). Su richiesta del Burckhardt, Böcklin dovette celare i corpi e le zampe anteriori dei cavalli dipingendovi sopra delle nubi; per questo motivo i rapporti fra i due amici si raffreddarono per il resto della loro vita. A sinistra nella foto 16 il busto dell'architetto Melchior Berri, il quale ad opera compiuta venne insignito del titolo di dottore honoris causa

wenn man weiss, dass ursprünglich geplant war, die gegenüberliegende Häuserzeile an der Augustinergasse abzureißen und eine Freitreppe zum Rhein hin anzulegen. Die streng gegliederte, monumentale Fassade mit dem antikisierenden Fries des Schaffhauser Bildhauers Johann Jakob Oechslin (1802–1873) kann in der engen, mittelalterlichen Gasse nicht ihre volle Wirkung entfalten. Leider machten Nutzungswechsel es notwendig, dass an Berris Bau verschiedene An- und Umbauten ausgeführt werden mussten. Die meisten Räume dienen nicht mehr ihrer ursprünglichen Bestimmung, doch zeugen Aula, Treppenhaus, Hof und Fassaden in unveränderter Form von Berris architektonischen Vorstellungen.

Christine Sieber-Meier

*Naturwissenschaften · Sciences naturelles · Scienze naturali · The natural sciences*

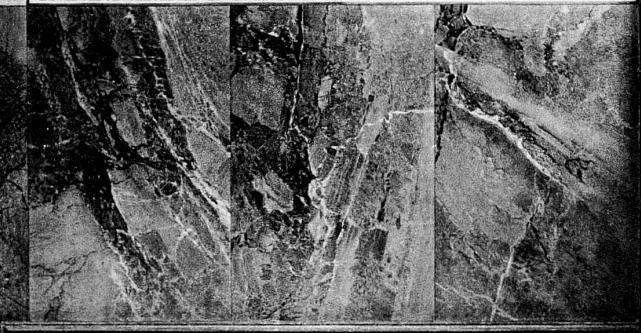
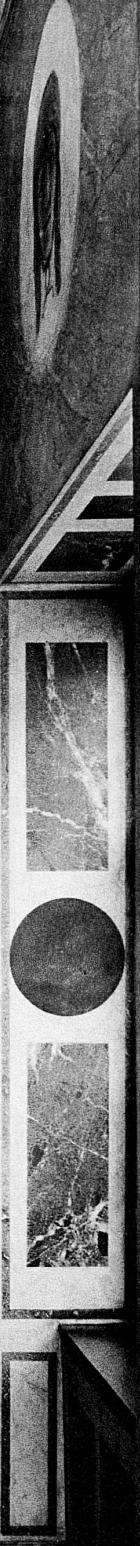
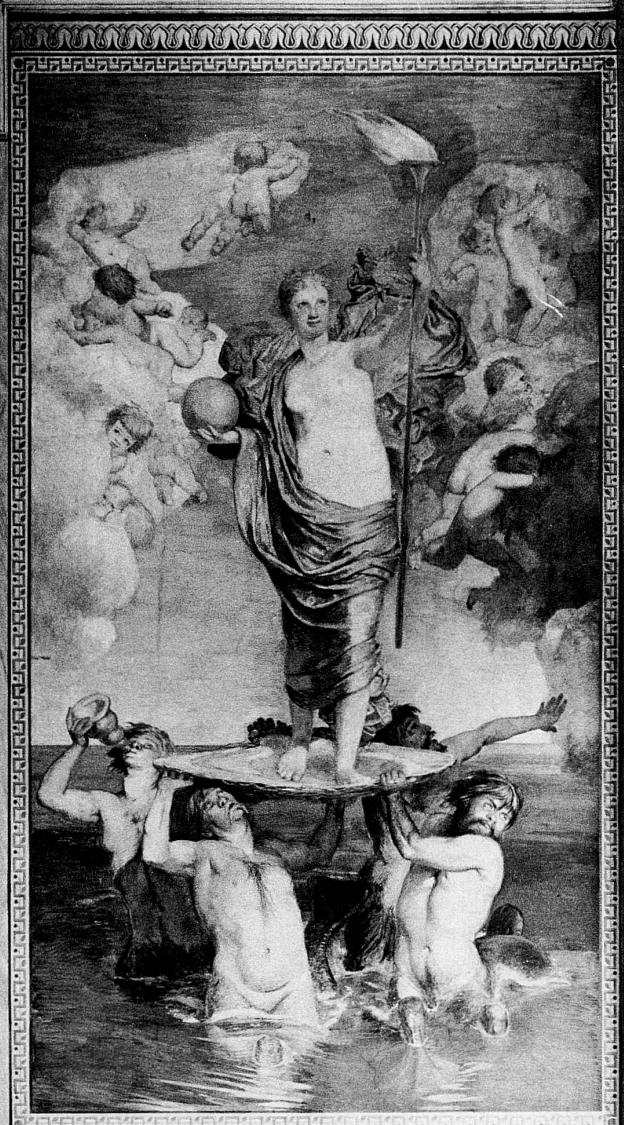


14

*Following pages, Figs. 15 and 16:*

In 1868 the building committee acted on a proposal made by the historian Jacob Burckhardt and had the staircase painted by Arnold Böcklin. Three large frescoes were planned to fill the available spaces, and the artist was given freedom in his choice of subjects provided that he used allegorical figures. He decided for a “Magna mater raised by Tritons on a shell” (16) at the lowest level. From here the visitor was to ascend through the realm of Nature and growing awareness past a “Flora scattering flowers” (cover of No. 7/1977 of this Review) to the world of art symbolized by “Apollo with the quadriga” (15). The clouds of mist that obscure the bodies and rear legs of the horses were demanded by Burckhardt and added unwillingly by Böcklin, a disagreement that alienated these two friends for the rest of their lives. On the left in Fig. 16 a bust of the architect Melchior Berri, upon whom an honorary doctorship was conferred after the completion of the building







17

Zwei Chalicotheria, die plastische Rekonstruktion einer ausgestorbenen Tiergattung aufgrund von Fossilfunden. Das Museum an der Augustinergasse dient heute ausschliesslich der naturhistorischen Sammlung und dem Museum für Völkerkunde (dieses zurzeit wegen Neueinrichtung geschlossen). Die hohen, mit grossen Fenstern versehenen Säle der Museumsbauten des 19. Jahrhunderts eignen sich nur wenig für die heutigen Ausstellungsmethoden. Deshalb werden oft Böden eingezogen, wie in der neu eingerichteten Mineraliensammlung, oder Decken heruntergehängt (wie Abb.). Dank künstlicher Beleuchtung kann anstelle der Fenster Ausstellungsfläche gewonnen werden.

Deux chalicotheria, animaux préhistoriques reconstitués d'après des restes fossiles. Le musée de l'Augustinergasse n'abrite actuellement que les collections d'histoire naturelle, ainsi que les collections du Musée d'ethnographie (qui est en ce moment fermé pour cause de rénovation). Les hautes salles dotées de grandes fenêtres de ce bâtiment du XIX<sup>e</sup> siècle se prêtent mal aux méthodes actuelles d'exposition. C'est pourquoi on y ajoute souvent des planchers – comme pour la collection minéralogique nouvellement aménagée – ou ce sont les plafonds qui sont surbaissés (voir ill.). Grâce à l'éclairage artificiel, on peut créer des surfaces d'exposition à la place des fenêtres.

Due chalicotheria, ricostruzione plastica di una specie animale scomparsa eseguita in base ai reperti fossili. Il museo nella Augstinergrasse oggi giorno ospita unicamente la collezione di storia naturale e il museo di etnografia (quest'ultimo è attualmente chiuso al pubblico a causa dei lavori di ammodernamento). Le alte sale con le grandi finestre tipiche dei musei costruiti nel XIX secolo non sono più in grado di soddisfare le moderne esigenze. Per questo motivo vengono inseriti dei pavimenti, come nel caso della collezione di minerali che è stata allestita secondo moderni dettami; in altri casi viene abbassato il soffitto (foto). L'illuminazione artificiale al posto delle finestre permette di quadagnare spazio per le esposizioni.

Two chalicotheria: plastic reconstructions of this extinct species on the basis of fossils. The Museum an der Augustinergasse today accommodates only the natural history collection and the Museum für Völkerkunde (Ethnographic Museum), which latter is at present closed for reorganization. The high halls of nineteenth-century museum buildings with their large windows are not very well suited to modern display concepts. For this reason mezzanine floors are often inserted, as in the newly arranged mineral collection, or ceilings are lowered. Artificial lighting then enables display areas to be created in place of the windows.

leidenschaftlich beschäftigt, doch fanden sie in der Schweiz im allgemeinen wenig Gelegenheit, ihre Pläne zu realisieren. Das erste Museum der Schweiz entstand in Genf: das Musée Rath (2) von Samuel Vaucher wurde 1826 eröffnet, zur gleichen Zeit als Leo von Klenze in München die Pinakothek baute, die als erstes europäisches Kunstmuseum gilt. Das Musée Rath hat die Form eines griechischen Tempels, doch besitzt das Dach ein zentrales Oberlicht, das die Ausstellung von Gemälden ermöglicht. 1849 baute Melchior Berri das Museum der Stadt Basel an der Augustinergasse (4–17), das zur Aufnahme aller städtischen Sammlungen bestimmt war. Diese beiden Museumsbauten blieben vereinzelt bis gegen das letzte Viertel des Jahrhunderts. Erst 1870 entstand in Basel die Kunsthalle, gefolgt 1872 vom Musée d'histoire naturelle in Genf und 1877 vom Alten Museum in St. Gallen. (Nachdem der grundsätzliche Entscheid zugunsten der Erhaltung dieses baufällig gewordenen Werks des St. Galler Architekten Johann Christoph Kunkler gefallen war, konnte kürzlich ein Wettbewerb für die Restaurierung und Neugestaltung durchgeführt werden. Umschlagbild)

Die Museen des 19. Jahrhunderts, zu denen auch der alte Teil des Kunstmuseums Bern (1879), das Musée d'art et d'histoire in Neuchâtel (1884) und das Musée Ariana in Genf (1884) zählen, sind weitläufige Gebäude mit grossen Fenstern, hohen Sälen und monumentalen, oftmals kupplüberwölbten Treppenhäusern. Die üppigen Dekorationen und die Fassadengestaltung orientieren sich an

der griechisch-römischen Antike oder an der Renaissance. Diese Form des «Musentempels» gehörte zum guten Ton bis gegen 1920; sie findet sich noch beim Musée Jenisch in Vevey (1897), dem Kunstmuseum Solothurn (1902, kürzlich innen umgestaltet), dem Palais Rumine (1904) in Lausanne (18–29), dem Musée d'art et d'histoire in Genf (1910), dem Kunstmuseum Winterthur (1916) und zum letzten Mal noch beim Neuen Museum in St. Gallen (1920).

Inzwischen aber war um die Jahrhundertwende eine neue Mode aufgekommen: In seinem Entwurf für das Landesmuseum (30) in Zürich ging der Architekt Gustav Gull entschieden vom symmetrischen Konzept des neobarocken Palastes ab und inspirierte sich an den Formen der mittelalterlichen Burg. Seine Pläne datieren von 1890, das Museum wurde 1898 eröffnet. Gulls neue Formel machte Schule in Europa und wurde auch beim Bernischen Historischen Museum (1894) und beim kleinen Historischen Museum in Altdorf (1906) angewendet. Von der Zwangsvorstellung des Museions in vornehmem antikem Stil befreit, konnten die Architekten und ihre Auftraggeber nun ihrer Phantasie freien Lauf lassen.

Das 1906 erbaute Engadiner Museum in St. Moritz war von der traditionellen Engadiner Architektur inspiriert. Der Jugendstil trat in Erscheinung beim 1910 und 1925 von Karl Moser erbauten Kunsthause in Zürich (31–32) und bestimmte auch die Formen des kleinen Vindonissa-Museums bei Brugg (1912), des Zoologischen Museums der Universität Zürich

(1914), der Kunsthalle in Bern (1918) und wirkte nach im Museum für Naturkunde in Aarau (1922) und im Kunstmuseum von La Chaux-de-Fonds (1926).

Beispiele für die in den dreissiger Jahren aufgekommene «Neue Sachlichkeit», den geometrischen, auf jeden ornamentalen Schmuck verzichtenden Stil, bilden der Anbau des Kunstmuseums Bern (heute abgerissen) und das Kunstgewerbemuseum in Zürich, beide 1936 eröffnet, ferner das Kunstmuseum Luzern (1933), das Naturhistorische und das PTT-Museum in Bern (beide 1934). Das Kunstmuseum Basel (1936) und das Schützenmuseum in Bern (1939) huldigen einer weniger strengen Konzeption. Die wenigen Bauten dieser Epoche werden heute noch sowohl von den Museumsfachleuten als auch vom Publikum als vollkommen aufgabengerecht beurteilt. Museumsneubauten setzten nach dem Zweiten Weltkrieg nur langsam ein. Zu nennen sind das Kunsthaus von Glarus (1952), das Verkehrshaus in Luzern (1959), das Kunsthause in Aarau (1959), das Musée d'histoire naturelle in Genf (1967), die Abegg-Stiftung in Riggisberg (1967), das Uhrenmuseum in La Chaux-de-Fonds (1974), das Musée gruérien in Bulle (1978) und das gallorömische Museum in Martigny (1978).

Einige Museen erhielten moderne Anbauten (33–37), doch die Hauptanstrengung richtete sich auf den Um- und Ausbau alter Gebäude. Es vergeht kaum ein Jahr, ohne dass ein solches Museum neu- oder umgestaltet der Öffentlichkeit übergeben wird.

## Le Musée de l'Augustinergasse à Bâle

Sur l'emplacement de l'actuel Musée de sciences naturelles et d'ethnologie de Bâle s'élevait dès la fin du XIII<sup>e</sup> siècle le monastère des Augustins. Celui-ci fut sécularisé au XVI<sup>e</sup> siècle, au temps de la Réforme. L'Université de Bâle obtint alors la jouissance des bâtiments, qui servirent par la suite d'habitation aux étudiants boursiers.

Quand le désir d'un nouveau bâtiment universitaire plus vaste se fit jour au XIX<sup>e</sup> siècle, on se souvint de l'ancien monastère des Augustins. Ce que l'on projeta dès le début, c'était moins un bâtiment de musée qu'une construction à destination multiple. Un premier projet – depuis longtemps tombé dans l'oubli – avait été élaboré en 1837 par Amandeus Merian (1808–1889). Sans doute ne correspondait-il pas à l'idée que l'on s'était faite du futur bâtiment, car en janvier 1842 on mit le projet de construction au concours. Parmi les plans qui furent soumis, on choisit en juin 1842 celui de Melchior Berri (1801–1854) et l'on en recommanda l'exécution. Berri, élève de Weinbrenner à Carls-

ruhe, était alors le plus renommé des architectes suisses du style néo-classique, et le musée bâlois est considéré, même à l'échelle internationale, comme son œuvre la plus remarquable.

Pour financer la construction du musée, le Grand Conseil du canton de Bâle-Ville alloua en mars 1843 la somme de Fr. 255 000.– à laquelle s'ajouta un montant de Fr. 70 000.– en dons privés. La construction put ainsi commencer au printemps de 1844; il importe toutefois de préciser que l'église et ce qui subsiste du monastère des Augustins ne furent pas entièrement démolis, mais que l'architecte les avait en partie intégrés dans la nouvelle construction. Le musée put être inauguré le 26 novembre 1849. Conçu comme bâtiment à destination multiple, il abrita au début les collections d'histoire naturelle, celles des beaux-arts et celles d'archéologie, la bibliothèque publique, le cabinet de physique et le laboratoire de chimie. On n'y trouve plus aujourd'hui que les collections d'histoire naturelle et

d'ethnologie, ainsi que l'aula, dont les murs sont ornés de portraits d'anciens professeurs et où ont lieu à l'occasion des cérémonies et des réceptions.

On ne peut juger de l'aspect extérieur du musée qu'en rappelant que le plan originel prévoyait la démolition de la rangée de maisons qui lui faisait face dans l'Augustinergasse et la construction d'un escalier descendant jusqu'au Rhin. La façade monumentale avec son ordonnance sévère et la frise archaïsante du sculpteur schaffhousois Johann Jakob Oechslin (1802–1873) ne peut déployer son plein effet dans l'étroite rue médiévale. Malheureusement, des changements de destination ont obligé à transformer l'édifice de Berri et à lui ajouter des annexes. La plupart des salles ont aujourd'hui d'autres destinations, mais l'aula, l'escalier, la cour et les façades continuent à témoigner immuablement de la grandiose inspiration architecturale de Berri.